

Pläne für Hemmer-Halle nehmen Fahrt auf

Ehemaliges ABB-Gelände könnte zu einmaliger Kulturstätte werden. – Leer stehende Großküche bietet ebenfalls Möglichkeiten

Von Axel Sturm

Ladenburg. Für die sport- und kulturtreibenden Vereine bleibt die Lage auch 2023 angespannt. Die fehlenden Kapazitäten für Feste und Feierlichkeiten machten bislang immer Sorgen. Zwar soll für den Bau der neuen Dreifeldsporthalle im Römerstadion im Herbst die Baugenehmigung auf den Weg gebracht werden, aber bis die ersten Wettbewerbe dort stattfinden können, wird wohl auch das Jahr 2024 noch vergehen. Ähnliche Probleme haben die Gesangsvereine – allerdings steht die Sängereinheit kurz vor ihrer Auflösung –, die Theater-Initiativen oder Vereine, die eine geeignete Stätte für Bälle und Jubiläumsfeiern suchen.

Sie nehmen bisher den Domhof oder die Lobdengau-Halle in Anspruch, weil eine Kulturhalle mit einem Fassungsvermögen für bis zu 500 Gäste in der Römerstadt fehlt. Der letzte Saal für kulturelle Veranstaltungen wurde in den 1980er-Jahren mit dem Saal des Bahnhofshotels geschlossen.

Mit dem Kauf des ABB-Geländes durch die Stadtentwicklungsgesellschaft STEG könnte das Thema Kulturhalle nun Fahrt aufnehmen. STEG-Geschäftsführer Peter Müllerleile ist bewusst, dass die Wünsche und Anliegen der Vereine ernst genommen werden müssen. Daher hat er das Projekt „Hemmer-Halle“ längst auf dem Schirm. Zu Detailplanungen, was das Konzept des Areals betrifft, hielt sich Müllerleile im Gespräch mit der RNZ noch bedeckt. Er machte aber kein Geheimnis daraus, dass sich der Gemeinderat wohl mit dem Grundstück näher befassen will.

Auch er findet, dass die 1900 Quadratmeter, die der Innenraum umfasst, großes Potenzial haben. Die Halle, in der früher die Ladenburger BBC-Lehrlinge ausgebildet wurden, ist mittlerweile leer geräumt, und Müllerleile zeigte beim Vor-



Peter Müllerleile, Geschäftsführer der Stadtentwicklungsgesellschaft STEG, sah bei der Besichtigung der Räumlichkeiten großes Potenzial. Sie würden sich für Veranstaltungen mit bis zu 1500 Gästen eignen. Fotos: Sturm



Die ehemalige ABB-Kantine könnte eine Möglichkeit sein, eine gemeinsame Schulmensa oder Tafel zu gründen.

ort-Besuch, welch „ein Juwel“ die veranstaltungstauglichen Räume für Ladenburg werden könnten. In der Halle hätten schätzungsweise 1000 bis 1500 Gäste für Konzerte, Theateraufführungen oder Lesungen Platz. Es wäre auch ein geeigneter Ort für Ausstellungen, was für den örtlichen Kunstverein sicherlich interessant ist.

Über die Kosten, um die Halle veranstaltungstauglich umzubauen, wollte der Geschäftsführer nicht sprechen. Sie wür-

den aber wahrscheinlich in die Millionen gehen. Er kann sich drei Betreibermodelle vorstellen: Denkbar ist erstens, dass die Stadt die ungebraute Halle anmietet, um sie dann weiterzuvermieten. Es sei aber auch zweitens vorstellbar, dass die STEG zum Vermieter wird, und eine dritte Option sei, einen Investor aus der Veranstaltungsbranche mit ins Boot zu holen, der die Räumlichkeiten umbaut und für Veranstaltungen vermietet.

SPD-Stadtrat Gerhard Kleinböck, der die Idee in den Gemeinderat eingebracht hatte, eine Stadtentwicklungsgesellschaft zur Vermarktung des ABB-Areals zu gründen, hat auf dem Gelände noch etwas entdeckt. Dort gibt es eine Großküche, in der früher das Mittagessen für die ehemals 1200 Standortmitarbeiter gekocht wurde. Kleinböck, der früher selbst eine Großküche leitete, sieht in dem Gebäude großes Potenzial. Die Küche wieder zu aktivieren, ist ihm ein Anliegen, auch weil er jüngst angeregt hatte, dass in Ladenburg Essen für bedürftige Menschen angeboten werden sollte.

Auch eine gemeinsame Schulmensa wird die Verantwortungs-träger in den kommenden Jahren beschäftigen. Dass das Essen für die Schüler frisch gekocht werden muss, ist für Kleinböck keine Frage. Er kann sich gut vorstellen, dass die Küche auf dem STEG-Areal dadurch zukünftig wieder an Bedeutung gewinnen könnte. Er teilte mit, dass die SPD-Fraktion in den anstehenden Haushaltsberatungen einen Mittagstisch und die Einrichtung einer Tafel mit Anträgen aufgreifen werde.

Die Halle wurde im Jahre 1906 in damals üblichen Backsteinstil von der Firma „Gebrüder Hemmer GmbH“ gebaut. Das 1936 in Neustadt an der Weinstraße gegründete Unternehmen stellte

Maschinen zur Produktion von Papier- und Kartonagen her. 1906 verlegte die Firma ihren Sitz von Neustadt nach Ladenburg. Inhaber waren der Königlich Bayrische Commerzienrat Karl Hemmer und sein Sohn Karl-Philipp. Bei Hemmer arbeiteten zwischen 30 und 50, in Spitzenzeiten sogar 80 Beschäftigte. Wegen Absatzschwierigkeiten wurde die Maschinenfabrik 1937 geschlossen. Später wurde die Halle an die Firma BBC verkauft.